



Film  
Macht  
Mut

Rassismus- und antisemitismuskritische  
Filmvermittlung für die 1. bis 6. Klasse



Einführungstag Identität und Rassismus

gefördert von:



Die Beauftragte der Bundesregierung  
für Kultur und Medien

5. und 6. Klasse



## Einführungstag Identität und Rassismus

Mit Hilfe eines Dokumentarfilms setzen sich die Kinder mit ihren eigenen Zugehörigkeiten auseinander, lernen, was Diskriminierung und antimuslimischer Rassismus bedeuten und wie diese sich auf den jungen Protagonisten Abdullah auswirken.

Lesen Sie bitte vor der Nutzung der folgenden Methoden unsere [Einleitung](#). Wir bitten alle potenziell Durchführenden, die Hinweise in Gänze zu lesen. Sie sind als Reflexionsangebote gedacht, aber auch als „Achtungsschilder“, anhand derer Sie überprüfen können, ob Sie sich bestimmte Methoden zutrauen.

### Didaktische Kurzinformationen

<b>Dauer</b>	6 Schulstunden
<b>Klassenstufe</b>	ab Klasse 5
<b>Materialien</b>	Identitätsblumen, DIN-A3-Plakate für Gallery Walk, Plakat Filmsprache
<b>Allgemeine Materialien</b>	<a href="#">Glossar</a> , <a href="#">Literatur</a> , <a href="#">Einleitung</a> , <a href="#">Methodenpool</a> , <a href="#">Materialanhänge</a> und <a href="#">Quellen</a>
<b>Technische Ausstattung</b>	Technik zum Abspielen des Films (MP4-Datei/Stream, Laptop, Beamer/Screen), möglichst mehrere Geräte für den Gallery Walk, abgedunkelter Raum für Kinoatmosphäre, Abspielgerät für Hintergrundmusik zur Methode 7
<b>Themen/Schwerpunkte</b>	Identität, Diskriminierung, Religion, antimuslimischer Rassismus, Filmbildung: Verschiedene Gestaltungsmittel
<b>Bildungsziele</b>	Die Schüler*innen lernen die Diskriminierungsform antimuslimischer Rassismus kennen. Sie reflektieren ihre eigene Positionierung in der Gesellschaft. Gefühle und Eindrücke, die der Dokumentarfilm ausgelöst hat, werden inhaltlich und filmästhetisch besprochen sowie emotional mit Bewegungsimpulsen verarbeitet.
<b>Film</b>	DANCING ABDULLAH (Regie: Marco Giacobuzzi, Deutschland 2021, 25 Min.) <b>Hinweis:</b> Während des Films sollte vor allem auf Kinder geachtet werden, die negativ von Rassismus betroffen sind. Eine Möglichkeit wäre es, Fragen allgemein zu formulieren und Kindern offen zu halten, den Raum zu verlassen, wenn der Film sie aufwühlt.

Fortsetzung Didaktische Kurzinformationen:

**zum Film**

**Hinweis:** Bei Minute 17'50 bis 20'26 wird der Krieg in Syrien thematisiert. Dadurch besteht die Gefahr, dass Zuschauer\*innen mit ähnlichen Biografien getriggert werden. Eine Vorbesprechung unter der Workshopleitung und eine Vorbereitung für den Umgang mit den Schüler\*innen ist notwendig, um intervenieren zu können. Betroffene Personen sollten die Freiheit haben, den Raum zu verlassen und anderweitig beaufsichtigt zu werden.



**Besonderer Hinweis zu antimuslimischem Rassismus:**

In der Auseinandersetzung mit antimuslimischem Rassismus ist wichtig zu verstehen und zu betonen, dass nicht nur Menschen davon betroffen sind, die selbst muslimisch und/oder gläubig sind, sondern auch Menschen, denen dies bloß von außen zugeschrieben wird. Diese Vermengung kann für von antimuslimischem Rassismus betroffene Schüler\*innen ein schwieriges Thema sein und sollte daher sensibel besprochen und nicht reproduziert werden. Hier kann gut auf die eigenen Erfahrungen und Ambivalenzen sowie die Vielschichtigkeit des Themas Zugehörigkeit Bezug genommen werden: z. B. sich als Christ\*in zu definieren, aber nicht in die Kirche zu gehen, oder genau das zu tun; sich einer Nationalität/ Staatsangehörigkeit zugehörig zu fühlen, ohne in dem Land gelebt zu haben, oder sich ausschließlich zu Deutschland zugehörig zu fühlen.



**Besonderer Hinweis zur Vielfalt muslimischer Gemeinschaften:**

Es ist wichtig, die verschiedenen und vielfältigen muslimischen Gemeinschaften hervorzuheben, z. B. gibt es innerhalb des Islam verschiedene Zugehörigkeiten wie Schiit\*innen, Sunnit\*innen oder die Ahmadiyya. Die Workshop-Leitung sollte in der Lage sein, verschiedene Aussagen der Schüler\*innen zum Islam, etwa „Musik ist doch haram“, einzuordnen und auf verschiedene Auslegungen und Lebensweisen hinzuweisen.

## 1. Geschichte deines Namens als Einstieg / Warm-Up

(ca. 20 Min.)

Die Schüler\*innen nehmen im Stuhlkreis Platz und erhalten eine kurze Einführung in die bevorstehende Aktivität. Es wird erklärt, dass es darum geht, sich über die Bedeutung und Geschichte des eigenen Namens auszutauschen. Es wird betont, dass bestimmte Regeln eingehalten werden müssen, wie z. B. andere Redner\*innen nicht zu unterbrechen, aufmerksam zuzuhören und keine abwertenden Bemerkungen über Namen zu machen. Diese Regeln schaffen eine angenehme Atmosphäre, die es den Schüler\*innen ermöglicht, auch persönliche Aspekte anzusprechen.

Anschließend wird ein Flipchart mit vorbereiteten Fragen (s.u.) präsentiert. Idealerweise beginnt der Workshop damit, dass die Referent\*innen ihre eigene Namensgeschichte erzählen, um den Jugendlichen zu zeigen, was von ihnen erwartet wird, und um Vertrauen aufzubauen, damit sie selbst über ihre Namen sprechen können. Dies fördert das Vertrauen in der Gruppe.

Die Schüler\*innen erzählen dann nacheinander ihre Geschichten und orientieren sich dabei an den vorgegebenen Fragen. Es müssen nicht alle Fragen beantwortet werden; in einer größeren Gruppe können zwei bis drei Fragen vorgegeben oder pro Person ausgewählt werden.



**Mögliche Impulsfragen:**

- Wie heißt du? (Vorname, Nachname, evtl. Ruf- oder Spitzname)
- Woher kommt dein Name?
- Was bedeutet dein Name?
- Wird dein Name von allen richtig ausgesprochen bzw. geschrieben?
- Wie möchtest du genannt werden?

- Ist dir dein Name wichtig?
- In welcher Sprache verwendest du deinen Namen am liebsten und warum?
- Kennst du die Schreibweisen deines Namens in anderen Sprachen?
- Magst du deinen Namen?
- Wer hat dir deinen Namen gegeben und wie ist er zustande gekommen?
- Fällt dir eine Geschichte zu deinem Namen ein?

## 2. Identitätsblumen

(ca. 30 Min.)

Um die Vielschichtigkeit der eigenen Identität sowie ein Gefühl für unterschiedliche Positionierungen innerhalb der Gruppe zu vermitteln, kann mit den **Identitätsblumen** (s. *Materialanhang*) gearbeitet werden. Die „Blütenstempel“ bestehen aus verschiedenen Kategorien der Zugehörigkeit. Um diese zeichnet jedes Kind individuell so viele Kreise, wie es Antworten für die Kategorie gibt, z. B. zwei Staatsangehörigkeiten oder mehrere Sprachen, die es spricht. In die Kreise kann zusätzlich auch die jeweilige Antwort geschrieben oder gemalt werden. Es folgt eine Auswertung im Plenum über Gedanken und Gefühle dazu. Dabei müssen die Kinder ihre Blüten nicht zwingend zeigen, es genügt, über das Erleben der Übung an sich ins Gespräch zu kommen.



### Mögliche Impulsfragen:

- Sind dir manche Zuordnungen leichter oder schwerer als andere gefallen? Warum?
- Warst du dir bei manchen Blütenblättern unsicher? Warum?
- Ist die Zugehörigkeit zu den Kategorien in den Blütenblättern deine eigene Entscheidung oder wurde sie von ‚außen‘ zugewiesen?
- Sind manche Zugehörigkeiten veränderbar?
- Bedeuten dir die Zugehörigkeiten alle gleich viel, sind dir diese immer bewusst?

Anschließend wird die Verbindung zum nächsten Thema, Diskriminierung, hergestellt. Z. B. kann auf Fremdzuschreibungen eingegangen werden, die die eigenen Zugehörigkeitsgefühle und die Besonderheit jedes Menschen verdecken und stattdessen viele verschiedene Menschen in einen Topf werfen.

## 3. Einführung zu Diskriminierung

(ca. 30 Min.)

Zunächst wird eine gemeinsame Definition des Begriffs „Diskriminierung“ erarbeitet. Die Schüler\*innen werden aufgefordert, individuell etwa fünf Minuten darüber nachzudenken, was der Begriff „Diskriminierung“ für sie bedeutet, und Begriffe im Zusammenhang mit Diskriminierung zu sammeln.



**Hinweis:** Hier ist besondere Sensibilität gefragt, da die Schüler\*innen auch persönliche Diskriminierungserfahrungen einbringen können. Es ist wichtig, den Unterschied zwischen „Mobbing“ und „Diskriminierung“ herauszuarbeiten. Ebenso wird verdeutlicht, dass es bei Diskriminierung um die Wirkung auf den\*die Betroffenen und nicht um die Absicht der\*des Aggressor\*in geht. Auch eine Äußerung oder Handlung, die nicht absichtlich diskriminierend gemeint war, kann diskriminierend wirken.

Im Anschluss an die Einzelarbeitsphase findet eine von den Referent\*innen moderierte Gruppendiskussion statt. In dieser Diskussion sollen die gesammelten Begriffe gemeinsam diskutiert und von den Referent\*innen festgehalten werden. Ziel ist es, die verschiedenen Aspekte von Diskriminierung zu beleuchten und zu

analysieren. Dies kann z. B. die Diskussion über die verschiedenen Formen von Diskriminierung (wie Rassismus, Sexismus, Ableismus etc.), die Mechanismen der Diskriminierung, die Auswirkungen auf die Betroffenen sowie mögliche Maßnahmen zur Prävention und Bekämpfung von Diskriminierung beinhalten. Die Gruppendiskussion bietet den Teilnehmenden die Möglichkeit, ihre Perspektiven und Erfahrungen einzubringen und gemeinsam Lösungsansätze zu entwickeln.

Im Anschluss wird den Schüler\*innen die Frage gestellt: „Was nehmt ihr aus dieser Diskussion mit?“ oder „Hat sich eure Definition von Diskriminierung verändert?“.



### Kurzer Formulierungsvorschlag Diskriminierung:

**Diskriminierung** „Das heißt, dass Menschen andere Menschen alle in einen Topf werfen, falsche Dinge über sie behaupten, sie verletzen und schlechter behandeln. Die Menschen, die alle in einen Topf geworfen werden, werden oft überall schlechter behandelt: in der Schule, auf der Arbeit, im Sportverein, bei der Wohnungssuche, in der eigenen Familie.“ Formen der Diskriminierung sind zum Beispiel Klassismus, Rassismus, Sexismus.



**Ressource:** „Glossar für Bildungsarbeit mit Kindern ab 5 Jahren“ von KidsCourage, S. 92: [https://www.kidscourage.de/wp-content/uploads/2022/04/200826\\_KCMM\\_glossar.pdf](https://www.kidscourage.de/wp-content/uploads/2022/04/200826_KCMM_glossar.pdf) (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).



### Ausführlicher Formulierungsvorschlag Diskriminierung:

Diskriminierung ist das Gegenteil von Privilegierung. Es bedeutet, dass ein Mensch benachteiligt, also schlechter behandelt wird, weil dieser zum Beispiel Trans\*, Schwarz, homosexuell oder arm ist. Menschen wird aufgrund gewisser Merkmale Zugehörigkeit zu bestimmten Gruppen zugeschrieben. Eine Person wird zum Beispiel aufgrund ihrer körperlichen Erscheinung entweder als Kind/Jugendliche\*r oder Erwachsene\*r, als Mann\* oder Frau\*, als behindert oder nicht-behindert gelesen. Je nachdem wird der Mensch abgewertet (diskriminiert) oder bevorzugt (privilegiert). Beispiele: Reiche Menschen bekommen bessere medizinische Versorgung als ärmere. Nichtbehinderte Menschen haben mehr Zugang zu Arbeitsplätzen und öffentlichen Räumen. Selbstverständlich vereint ein Mensch verschiedene Merkmale in sich und macht dementsprechend unterschiedliche Erfahrungen (Intersektionalität). Diskriminierung findet auf verschiedenen Stufen statt. Menschen können durch Gesetze und Vorurteile ungleich behandelt werden.



**Ressource:** „Solidarität macht stark. Ein Wegweiser für Jugendliche im Umgang mit Diskriminierung“ von Jugendnetzwerk Lambda Berlin-Brandenburg e.V. Berlin, 2019, S. 31. Die Broschüre ist bestellbar oder auch online verfügbar unter: <https://gladt.de/wp-content/uploads/2019/10/2019-Solidarita%cc%88t-macht-Stark.pdf> (zuletzt aufgerufen am 08.04.2024).

Mit dem **Diskriminierungsbarometer** werden zwei Diskriminierungsformen mit Beispielen unterlegt, die der Film anspricht: antimuslimischer Rassismus und Sexismus. Der Klassenraum wird dafür in „Ja“ und „Nein“ geteilt. Die Schüler\*innen sollen entscheiden, ob sie die Aussage für diskriminierend halten oder nicht und sich entsprechend bei „Ja“ oder „Nein“ positionieren.



### Mögliche Aussagen:

„In meinem Sportverein gibt es mehr Muslim\*innen als Deutsche.“  
„Tanzen ist nur etwas für Mädchen.“

Nach jeder Runde folgt eine kurze Auswertung.

## 4. Energizer: Anders-Applaus-Spiel

(ca. 15–20 Min.)

Bei dem Applaus-Spiel ist es empfehlenswert, wenn die Workshop-Leitung mitmacht, damit es weniger wie eine Abfrage wirkt. Alle sitzen in einem Stuhlkreis und üben gemeinsam, auf verschiedene Arten Applaus zu geben. Zum Beispiel: Klatschen, Schnipsen, Applaus in Gebärdensprache, Trampeln, auf die Oberschenkel klopfen, Jubeln.

Nun wird die Übung erklärt: Verschiedene **Aussagen** (s. *Materialanhang*) werden vorgelesen. Jedes Kind überlegt sich individuell, ob diese Aussage auf es zutrifft oder nicht. Trifft sie zu, so kann es aufstehen und sich in der Mitte des Kreises von den anderen applaudieren lassen. Wichtig ist darauf hinzuweisen, dass die Entscheidung – sitzen zu bleiben oder aufzustehen – nicht kommentiert wird oder gerechtfertigt werden muss. Jede Aussage wird einzeln vorgelesen und im Anschluss wird kurz gewartet, ob jemand in die Mitte des Kreises geht. Alle Sitzengebliebenen applaudieren. Nachdem alle Aussagen vorgelesen wurden, wird die Übung gemeinsam ausgewertet.

### Aussagen

- Ich spreche mehr als eine Sprache.
- Ich habe Geschwister.
- Ich spiele gerne.
- Ich bin fantasievoll.
- Ich lache gerne.
- Ich bin erfinderisch.
- Ich spiele gerne Fußball.
- Ich schaue gerne Filme.
- Ich helfe anderen, wenn sie Probleme haben.
- Ich lebe allein mit meiner Mutter/mit meinem Vater/mit einem Elternteil.
- Ich finde, dass meine Eltern zu viel arbeiten.
- Ich tanze gerne.
- Ich lebe nicht mit meinen Eltern zusammen.
- Ich rechne gerne.
- Ich mache mir manchmal Sorgen.
- Einige meiner Verwandten kommen nicht aus Deutschland.
- Ich helfe zu Hause manchmal im Haushalt.
- Ich bin stark.



### Mögliche Impulsfragen zur Auswertung:

- Wie war die Übung für euch?
- Wie war es, keine Fragen stellen zu dürfen?
- Habt ihr etwas Neues über euch selbst erfahren?
- Habt ihr etwas Neues über andere aus der Gruppe erfahren?
- Wie war es, aufzustehen und den Applaus der anderen zu hören?
- Wie war es, sitzen zu bleiben und für andere zu applaudieren?
- Können Aussagen einer Person angesehen werden? Welche nicht?
- Wie war es, für Dinge Applaus zu bekommen, für die wir oft keinen Applaus bekommen und/oder geben?
- Auf welche Aussagen, für die wir Applaus bekommen haben, haben wir Einfluss? Welche können wir verändern? Welche nicht?

Aus: „Politische Bildungsarbeit mit Kindern ab 5 Jahren – Methodenhandbuch und pädagogische Haltung für jugendliche Teamer\*innen“, KidsCourage, S. 58-59 und 82. [https://www.kidscourage.de/wpcontent/uploads/2022/04/201205\\_KCMM\\_einzelseiten\\_web.pdf](https://www.kidscourage.de/wpcontent/uploads/2022/04/201205_KCMM_einzelseiten_web.pdf) (zuletzt aufgerufen am 06.01.2023).

## 5. Filmsichtung und Filmbesprechung

(ca. 50 Min.)

**Filmsichtung:** DANCING ABDULLAH (25 Min.)

**Blitzlicht:** Die Teamenden sollten Raum geben, um Eindrücke zu sammeln, die der Film hinterlassen hat: Wie haben die Kinder die Geschichte verstanden? Gibt es Fragen oder Unklarheiten? Welche Emotionen löst der Film bei der Gruppe aus? Gibt es Gefühle, die besprochen und aufgefangen werden müssen?



### Mögliche Impulsfragen zur Gattung Dokumentarfilm:

- Welche Art von Film ist DANCING ABDULLAH?
- Wird im Dokumentarfilm das „echte Leben“ gezeigt? Sehen wir alles aus Abdullahs Leben oder nur bestimmte Aspekte? Wer hat das entschieden?



**Ressource:** „Dokumentarfilm im Unterricht“, Lehr- und Lernmaterial der Freiwilligen Selbstkontrolle Fernsehen e. V. (FSF), des Landesinstitutes für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM) und der VISION KINO: <https://www.visionkino.de/unterrichtsmaterial/materialsammlung-dokumentarfilm-im-unterricht/> (zuletzt aufgerufen am 06.01.2023).



### Mögliche Impulsfragen:

- Warum tanzt Abdullah so gerne?
  - Findet ihr Abdullah mutig? Warum (nicht)?
  - Wird Abdullah diskriminiert? In welchen Bereichen?
- Hinweis:** Rassismus und Sexismus sollten hier besprochen werden. Antimuslimischer Rassismus wird später intensiv besprochen (siehe 7.).
- Wie geht er damit um? Was und wer tut ihm gut?

## 6. Gallery Walk zum Film

(ca. 60 Min.)

Im Rahmen des Gallery Walks zum Film DANCING ABDULLAH haben die Schüler\*innen die Gelegenheit, ihre persönlichen Wahrnehmungen, Beobachtungen und Meinungen zu teilen und auszutauschen.

Je nach Klassengröße werden vier bis sechs Gruppen gebildet. Große Plakate und Plakate zum Thema Filmsprache werden im Raum verteilt, wenn möglich auch Abspielgeräte wie Laptops oder Tablets. Jede Gruppe wählt eine Situation aus dem Film aus, schaut sie gemeinsam, wenn möglich auf einem Gerät in ihrer Gruppe, und kommentiert sie auf dem Plakat. Inhaltliche Aspekte sowie filmische Gestaltungsmittel und deren Wirkung sollen festgehalten werden. Nach fünf bis zehn Minuten wird ein Signal zum Wechsel gegeben, so dass jede Gruppe zu einem neuen Plakat wechselt.

### Filmausschnitte:

- 1: Abdullah stellt sich vor** (02'06 – 02'26)
- 2: Abdullah erzählt, weshalb er aufgehört hat zu tanzen** (07'40 – 08'40)
- 3: Abdullah und antimuslimischer Rassismus** (09'34 – 9'52)
- 4: Abdullah mit seinem Tanzlehrer** (15'31 – 16'43)

Die Filmausschnitte können auf der Modul-Detailseite auf unserer Homepage abgerufen werden.  
<https://www.filmmachtmut.de/paedagogisches-material/5-und-6-klasse/einfuehrungstag-identitaet-und-rassismus/>



### Mögliche Impulsfragen:

- Was nimmst du alles in diesem Ausschnitt wahr? Nehmt ihr in der Gruppe verschiedene Aspekte wahr? Wenn ja, woran denkt ihr, liegt das?  
**Hinweis:** Beachtet auch die Begriffe auf dem Plakat zur Filmsprache.
- Was siehst und was hörst du im Film gleichzeitig? Passt das für dich zusammen? Was wären mögliche Alternativen?
- Löst die Szene Gefühle bei dir aus? Welche? Wie macht der Film das?

Am Ende des Gallery Walks sollen die Gruppen ihre Ergebnisse präsentieren. Dies kann z. B. dadurch geschehen, dass sie das Plakat vorstellen, an dem sie zuletzt gestanden haben. Anschließend werden die am häufigsten genannten Kommentare zusammengefasst.



**Ressource:** „Das interaktive Filmsprache-Plakat“ von Neue Wege des Lernens, <https://www.neue-wege-des-lernens.de/2020/02/23/das-interaktive-filmsprache-plakat/> (zuletzt aufgerufen am 13.03.2024).  
 Das Plakat kann als interaktive Website aufgerufen oder kostenlos bei VISION KINO bestellt werden. <https://www.visionkino.de/unterrichtsmaterial/bestellformular/>

## 7. Was ist antimuslimischer Rassismus?

(ca. 30 Min.)

Bei dieser Methode zum Thema „Was ist antimuslimischer Rassismus?“ tauschen sich die Schüler\*innen miteinander aus, indem sie sich gegenseitig zu vorgegebenen Aussagen befragen. Dabei werden auch eigene Erfahrungen und Berührungspunkte mit den Themen Religion, Mehrsprachigkeit, Islam und antimuslimischer Rassismus angesprochen.

Die Schüler\*innen bewegen sich im Klassenraum, begleitet von Hintergrundmusik. Sobald die Musik stoppt, besprechen sie die vorgelesene Aussage mit der Person, die ihnen am nächsten steht.

### Die vorgegebenen Aussagen lauten:

- Ich schaue mir gerne Filme an.
- Ich weiß, was Salam Aleikum auf Deutsch heißt.
- Ich denke, dass es Diskriminierung gegen Muslim\*innen in Deutschland gibt.
- Ich kann mich in fünf Sprachen bedanken.
- Ich habe schon einmal ein religiöses Fest gefeiert.
- Ich diskutiere gerne.
- Ich habe schon einmal gefastet.
- Ich würde gerne woanders leben (Stadt oder Land).
- Ich weiß, was antimuslimischer Rassismus ist.
- Ich ziehe meine Schuhe aus, wenn ich nach Hause komme.

Anschließend wird im Stuhlkreis gemeinsam über antimuslimischen Rassismus gesprochen. Die Referent\*innen sammeln dabei erste Eindrücke, um dann genauer auf die Aussagen der Schüler\*innen einzugehen und den Begriff des antimuslimischen Rassismus zu erklären. Die Methode schafft eine interaktive und zugleich offene Atmosphäre für den Dialog über persönliche Einstellungen und Wahrnehmungen zu diesem sensiblen Thema.



### Formulierungsvorschlag zu antimuslimischem Rassismus (s. Glossar):

„Antimuslimischer Rassismus trifft Menschen, die Muslim\*innen sind. Genauso trifft er auch Menschen ohne muslimischen Glauben, die aber trotzdem als muslimisch eingeordnet werden können – zum Beispiel wegen äußerer Merkmale, ihres Namens oder ihrer vermuteten Herkunft. Bei antimuslimischen Rassismus wird nicht nachgefragt, wie die Menschen sich selbst sehen oder welche Rolle der Glaube in ihrem Leben wirklich spielt. Es wird auch nicht zwischen verschiedenen Strömungen des Islams unterschieden. Meistens ist pauschal von „dem Islam“ und „den Muslimen“ die Rede. Es wird also von einer einheitlichen Gruppe gesprochen, bei der alle Gruppenmitglieder angeblich die gleichen Eigenschaften haben.“ Es gibt viele deutsche Muslim\*innen, weshalb der Islam, sowie das Judentum oder das Christentum auch zu Deutschland gehört.

### „Definition von antimuslimischem Rassismus“

von Bildungsbausteine gegen antimuslimischen Rassismus, <https://bausteine-antimuslimischer-rassismus.de/einstiegsmethoden/> (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).



### Mögliche Impulsfragen als Verbindung zum Film:

- Erlebt Abdullah auch antimuslimischen Rassismus? Erinnert ihr euch an Szenen zu diesem Thema?
- Wissen wir, ob Abdullah Muslim ist? Sagt er das?
- Wie geht Abdullah damit um, dass er Diskriminierung erfährt?

Die Übung wird mit einem Fokus auf Allianzen und Handlungsoptionen gegen antimuslimischen Rassismus abgeschlossen: Was kannst du gegen antimuslimischen Rassismus tun?

## 8. Abschluss

(ca. 15 Min.)

s. Methodenpool

## Identitätsblumen

Hier bin  
ich zuhause...

Das sind  
meine Lieblings-  
Feiertage...

Aus diesen  
Ländern/diesem  
Land kommt  
meine Familie...

Diese  
Sprache(n)  
spreche  
ich...

Das ist meine  
Religion...

Das mache  
ich in meiner  
Freizeit  
gerne...

## Aussagen für das Anders-Applaus-Spiel

- Ich spreche mehr als eine Sprache.
- Ich habe Geschwister.
- Ich spiele gerne.
- Ich bin fantasievoll.
- Ich lache gerne.
- Ich bin erfinderisch.
- Ich spiele gerne Fußball.
- Ich schaue gerne Filme.
- Ich helfe anderen, wenn sie Probleme haben.
- Ich lebe allein mit meiner Mutter/mit meinem Vater/  
mit einem Elternteil.
- Ich finde, dass meine Eltern zu viel arbeiten.
- Ich tanze gerne.
- Ich lebe nicht mit meinen Eltern zusammen.
- Ich rechne gerne.
- Ich mache mir manchmal Sorgen.
- Einige meiner Verwandten kommen nicht  
aus Deutschland.
- Ich helfe zu Hause manchmal im Haushalt.
- Ich bin stark.

# Diskriminierungskritisches und kindgerechtes Glossar

## Warum eigentlich?

Mit dem Wissen, dass wir in einer Gesellschaft leben, in der Diskriminierungen fester Bestandteil unseres Zusammenlebens sind, wollen wir uns für die Momente des Workshops eine Welt aufbauen, in der wir uns verstanden fühlen. Unser Ziel ist also, gemeinsam einen möglichst geschützten Raum oder auch Safer Space zu gestalten. Wir wissen jedoch, dass Räume nur diskriminierungsarm, nicht diskriminierungsfrei, sein können, weil wir alle mit Vorurteilen, Klischees und diskriminierenden Glaubenssätzen aufgewachsen sind. Das Glossar soll auch einen Teil dazu beitragen, diese Glaubenssätze zu verlernen.

Wie wir sprechen und welche Worte wir nutzen, um uns gegenseitig zu beschreiben, kann ein Grund sein, dass wir uns sicherer fühlen. Zuerst mag es ungewohnt sein, andere oder neue Wörter zu benutzen. Es ist dabei wichtig zu verstehen, dass Sprache nichts Festes oder Starres ist, sondern einem stetigen Wandel unterliegt. Lasst uns also flexibel bleiben. Nur weil Menschen schon über einen langen Zeitraum bestimmte Worte oder Schreibweisen nutzen, bedeutet es nicht, dass sie richtig und unveränderbar sind. Denn wir lernen alle immer wieder Neues dazu. Ganz egal, wie alt wir sind.

## Ableismus (oder Behindertenfeindlichkeit)

Menschen mit Behinderung werden **diskriminiert**. Wir sagen auch, sie werden behindert. Sie können nicht ohne Einschränkung am Leben teilnehmen, weil unsere Gesellschaft auf Menschen ausgerichtet ist, die zum Beispiel sehen, laufen und mit Lautsprache sprechen. Hier ein Beispiel: Wenn Gebäude mit mehreren Stockwerken nur Treppen und keinen Aufzug haben, benachteiligt das Menschen, die im Rollstuhl sitzen. Wenn eine Veranstaltung nicht in Gebärdensprache stattfindet oder gedolmetscht wird, benachteiligt das taube Menschen. Diese Form der Diskriminierung wird Ableismus genannt. „Able“ ist Englisch und bedeutet „fähig“.

## Adultismus

„Adult“ ist Englisch und bedeutet „Erwachsen“. „Wenn Kinder und Jugendliche benachteiligt werden, nur weil sie jung sind, spricht man von Adultismus.“

Zum Beispiel: Erwachsene nehmen Meinungen von Kindern und Jugendlichen nicht ernst oder übergehen sie. Etwa, wenn der Wandertag ohne Mitbestimmung der Klasse geplant wird, oder wenn Kinder beim Spielen immer unterbrochen werden, aber Erwachsene nicht gestört werden dürfen.

## Antiasiatischer Rassismus

trifft Menschen, die selbst oder von denen ein\*e oder mehrere Vorfahr\*innen aus süd-, südost- und ostasiatischen Ländern wie Vietnam, Korea, China oder Japan kommen – oder auch Menschen, von denen andere Menschen das nur denken. Sie werden pauschal und **rassistisch diskriminiert**, z. B. durch beleidigende „Witze“, falsche Anschuldigungen und Gewalt.

## Antimuslimischer Rassismus

„trifft Menschen, die Muslim[\*]innen sind. Genauso trifft er auch Menschen ohne muslimischen Glauben, die aber trotzdem als muslimisch eingeordnet werden – zum Beispiel wegen äußerer Merkmale, ihres Namens oder ihrer vermuteten Herkunft. Bei antimuslimischem **Rassismus** wird nicht nachgefragt, wie die Menschen sich selbst sehen oder welche Rolle der Glaube in ihrem Leben wirklich spielt. Es wird auch nicht zwischen verschiedenen Strömungen des Islam unterschieden. Meistens ist pauschal von „dem Islam“ und „den Muslimen“ die Rede. Es wird also von einer einheitlichen Gruppe gesprochen, bei der alle Gruppenmitglieder angeblich die gleichen Eigenschaften haben. Außerdem denken viele Menschen, „der Islam gehört nicht zu Deutschland“, obwohl es viele deutsche Muslim[\*]innen gibt.“

## Anti-Schwarzer Rassismus

trifft **Schwarze** Menschen. Schwarze Menschen können sich Menschen nennen, die einen Bezug zum afrikanischen Kontinent südlich der Sahara haben und nicht-**weiß** sind. Zum Beispiel, wenn sie selbst und/oder ein Elternteil und weitere Vorfahr\*innen aus Tansania kommen. Sie werden pauschal und **rassistisch** diskriminiert. Die Wurzeln des Anti-Schwarzen Rassismus liegen im **Kolonialismus**. Im Kolonialismus wurden Schwarze Menschen von **weißen** Menschen nicht als Menschen anerkannt und in Sklaverei gezwungen. Der Anti-Schwarze Rassismus aus der Kolonialzeit wirkt bis heute. Zum Beispiel gibt es immer noch Kinderspiele, Lieder und Bücher, die viel Anti-Schwarzen Rassismus enthalten. In vielen Lebensbereichen, wie Gesundheit, Wohnen, Bildung, werden Schwarze Menschen **diskriminiert**. Dies kann sich auch durch falsche Anschuldigungen und Gewalt äußern.

## Antisemitismus

Wenn Menschen Juden\_Jüdinnen gegenüber feindlich eingestellt sind und Vorurteile haben, nennt man das „Antisemitismus“. Das kann sich in Beschimpfungen äußern, in Lügen, Ungerechtigkeiten, aber auch in körperlicher Gewalt. Antisemitismus gibt es schon sehr lange. Jüdische Menschen hatten in der Geschichte oft weniger Rechte und sie wurden ausgegrenzt. Die gewaltvollste Form von Antisemitismus war der **Holocaust**, in dem die **Nazis** alle Juden\_Jüdinnen verfolgten, ihre Rechte und ihr Eigentum nahmen, ihre Gotteshäuser zerstörten und sechs Millionen Juden\_Jüdinnen ermordeten. Noch heute werden **Vorurteile** gegenüber Juden\_Jüdinnen verbreitet. Ihnen wird immer wieder die Schuld an bestimmten Problemen gegeben, obwohl das gar nicht stimmt.

## Bi\_PoC

Black Indigenous People of Color ist ein Begriff für Menschen, die mit **weißen** Menschen zusammenleben und Rassismus erfahren. Erstmals wurde der Begriff „People of Color“ in den 1960er- und 70er-Jahren im Zuge der Bürgerrechtsbewegung als politische **Selbstbezeichnung** von politisch aktiven Menschen wie Frantz Fanon, Malcom X und Martin Luther King verwendet. Das I steht für Indigenous, übersetzt heißt das „Indigene“, und ist die offizielle Bezeichnung für Menschen, die zuerst einen Ort bewohnt haben, oftmals seit Jahrtausenden – vor dem **Kolonialismus**. Dieser Begriff wird für indigene Menschen aus Nord-, Mittel- und Südamerika, der Karibik, Ozeanien, Südostasien und Australien verwendet. Es gibt immer noch viele Debatten über die Schreibweise des Begriffes. Wir schlagen vor, das „i“ klein zu schreiben und den Unterstrich hinzuzufügen, um zu zeigen, dass es nicht die eine Gruppe der Indigenen gibt, sondern eine sehr große und unterschiedliche Gruppe. Der Unterstrich weist darauf hin, dass noch mehr hinzugefügt werden kann.

## Diskriminierung

„Das heißt, dass Menschen andere Menschen alle in einen Topf werfen, falsche Dinge über sie behaupten, sie verletzen und schlechter behandeln. Die Menschen, die alle in einen Topf geworfen werden, werden oft überall schlechter behandelt: in der Schule, auf der Arbeit, im Sportverein, bei der Wohnungssuche, in der eigenen Familie.“ Sie werden diskriminiert, weil sie zum Beispiel **Schwarz** oder **queer** sind. Das ist nicht **gerecht**. Formen der Diskriminierung sind zum Beispiel **Ableismus**, **Adultismus**, **Klassismus**, **Rassismus**, **Sexismus**. Das Gegenteil von Diskriminierung ist **Privilegierung (Bevorteilung)**.

## Fremdbezeichnungen

Sind Wörter, die Menschen nicht für sich selbst wählen. Fremdbezeichnungen beruhen auf **rassistischen** Denkweisen, weil sie schon immer **Bi\_PoC** abgewertet haben.

Zum Beispiel: **Farbig** ist eine Fremdbezeichnung, die verletzend für **Schwarze** Menschen ist, weil sie sich diesen Begriff nicht selbst ausgesucht haben. Er ist in einer Zeit entstanden, in der **Weiß**e Schwarze besonders stark unterdrückt und ausgebeutet haben: zur Zeit des **Kolonialismus**. Außerdem ist, wenn wir so wollen, jeder Mensch **farbig**, denn kein Mensch hat keine Farbe.

## Gadjé Rassismus

Das ist einer von mehreren Begriffen, der den **Rassismus** von Gadjé gegen **Roma\*Romnja und Sinti\*Sintizze** bezeichnet. Gadjé bedeutet Nicht-Roma\*Romnja und Nicht-Sinto\*Sintezza. Roma\*Romnja und Sinti\*Sintizze wurden im **Holocaust** verfolgt und erleben auch heute noch viel **Diskriminierung**. Sie mussten nach dem Holocaust selbst darum kämpfen, dass ihre Verfolgung offiziell anerkannt wurde. Das geschah erst 1982. Viele Menschen wissen auch heute sehr wenig über Roma\*Romnja und Sinti\*Sintizze und haben große **Vorurteile**. Das wirkt sich negativ auf die Chancen von Roma\*Romnja und Sinti\*Sintizze in Bildung, Wohnen, Arbeiten und Leben aus.

## „Gastarbeiter\*innen“

Vor langer Zeit sind viele Menschen aus ganz verschiedenen Ländern nach Deutschland und nach Österreich gekommen, um hier zu leben und zu arbeiten. Sie wurden damals Gastarbeiter\*innen genannt. Der Begriff ist doppelt schwierig: Zu Gäst\*innen ist man eigentlich besonders nett. Leider mussten die Menschen unter schlechten Bedingungen leben und arbeiten und es waren nicht alle nett zu ihnen. Außerdem wollte Deutschland zuerst, dass sie nur zum Arbeiten kommen und dann wieder gehen. Das hat sich geändert. Sie sind jetzt keine „Gastarbeiter\*innen“ mehr. Viele von ihnen sind geblieben. Trotzdem erleben sie und ihre Familien immer noch Ausgrenzung und **Rassismus**.

## Gerechtigkeit

bedeutet, dass alle Menschen die gleiche Chance haben, ein erfülltes Leben zu führen. Alle Menschen, ohne Ausnahme. Gerechtigkeit ist wichtig. Das steht auch in unserem Grundgesetz: Menschen oder Gruppen ungerecht zu behandeln, weil sie als „anders“ gelten, ist verboten. Diese ungerechte Behandlung wird **Diskriminierung** genannt. Es gibt verschiedene Formen von Diskriminierung. Vielleicht kennst du einige davon schon?

## Holocaust

Von 1933 bis 1945 waren in Deutschland die **Nationalsozialist\*innen**, oder kurz Nazis, an der Macht. Die Nationalsozialist\*innen behaupteten, dass Juden\_Jüdinnen, **Roma\*Romnja, Sinti\*Sintizze**, Lesben und Schwule, **Bi\_PoC**, Osteuropäer\*innen und andere weniger wert seien. Sie hatten nicht die gleichen Rechte, wurden beraubt, verfolgt und ermordet. Allein sechs Millionen Juden\_Jüdinnen wurden in diesen Jahren ermordet. Ziel der Nationalsozialist\*innen war es, die jüdische Bevölkerung in Europa ganz auszulöschen. In den meisten Ländern nennt man diese Zeit „Holocaust“. Juden\_Jüdinnen sprechen von der „Shoah“ – übersetzt bedeutet das „große Katastrophe“. Der Holocaust an den Roma\*Romnja und Sinti\*Sintizze wird auch Porrajmos (auf Deutsch: das Verschlingen) genannt.

## Intersektionalität

„ist, wenn eine Person nicht nur von einer Form von **Diskriminierung** betroffen ist, sondern von mehreren gleichzeitig. Menschen sind nicht immer entweder von dieser ODER von der anderen Diskriminierung betroffen, sondern von allen gleichzeitig. Eine **weiße** Frau und eine **Schwarze** Frau werden zwar beide als Frauen diskriminiert, aber die Schwarze Frau macht außerdem noch **Rassismuserfahrungen**. Viele sagen dann, dass diese Diskriminierungsformen ineinander verwoben [verflochten] und nicht getrennt zu betrachten sind. Und genau das ist Intersektionalität.“

## Islam

Der Islam ist eine der großen Weltreligionen. Muslim\*innen glauben an einen Gott. Sie nennen ihn Allah. Die Lehren des Propheten Mohammed stehen im heiligen Buch des Islam, dem Koran. Im Islam gibt es fünf Säulen: Gläubige sollen neben Allah keine anderen Gottheiten verehren. Sie sollen fünfmal am Tag beten (freitags in der Moschee, dem Gotteshaus). Sie sollen armen Menschen helfen. Jedes Jahr sollen sie einen Monat lang tagsüber fasten. Dieser Fastenmonat heißt Ramadan. Wenn sie können, sollen Muslim\*innen einmal im Leben die Heilige Stadt Mekka besuchen. Genauso wie in anderen Religionen leben nicht alle Muslim\*innen ihre Religion gleich aus. Manche sind sehr gläubig, andere feiern zum Beispiel nur große Feste wie das (Fastenbrechen am) Ende des Ramadan und das Opferfest.

## Judentum

Das Judentum ist die älteste Buchreligion der Welt, die nur einen Gott verehrt. Den jüdischen Glauben gibt es schon seit über 3.500 Jahren. Nach dem jüdischen Kalender befinden wir uns aktuell [Stand Januar 2023] im Jahr 5783. Später entstanden weitere Buchreligionen wie das Christentum und der Islam. Überall auf der Erde leben jüdische Menschen, u. a. weil sie immer wieder verfolgt wurden. Nach religiöser Tradition gilt als Jude\_Jüdin, wer eine jüdische Mutter hat. Es ist auch möglich, mit einem jüdischen Vater jüdisch zu sein oder zum Judentum überzutreten. Für manche Juden\_Jüdinnen ist der Glaube sehr wichtig, für andere nicht. Sie können sich auch durch die Kultur und verschiedene Gebräuche dem Judentum verbunden fühlen.

## Klassismus

Das Wort Klassismus kommt von dem Wort Klasse. Hier geht es nicht um Schulklassen, sondern um Klassen in der Gesellschaft. Klassismus bedeutet, dass man auf Menschen, die weniger Geld haben, hinabschaut und davon ausgeht, dass sie weniger wissen oder können als Menschen, die mehr Geld haben. Wenn eine Familie mehr Geld hat, dann können die Kinder mehr Hobbys nachgehen, Nachhilfe bekommen und die Familie kann zum Beispiel öfter in den Urlaub und ins Restaurant gehen – das sind alles Dinge, die viel Geld kosten. Eine Familie mit wenig Geld kann sich so etwas nicht leisten und die Kinder können diese Erfahrungen deshalb nicht machen.

## Kolonialismus

„Vor vielen, vielen Jahren dachten *weiße* [im Original nicht kursiv] Menschen und Europa, dass sie mehr Land bräuchten. Sie lebten hier, wo wir heute leben. Eigentlich hatten sie genug Land. Doch sie wollten auch mehr Macht und mehr Geld haben. Also sind sie übers Meer bis auf andere Kontinente gefahren – nach Afrika, Amerika, Asien, Australien und Ozeanien- und wollten den Menschen dort ihr Land wegnehmen. Doch die wollten das natürlich nicht einfach so hergeben. Sie lebten dort mit ihren Familien und waren die Ersten. Doch die *weißen* Menschen haben sich das Land genommen und auch alles, was wertvoll war – Gold, Edelsteine, Silber oder Gewürze. Sie haben die Menschen, die da lebten, eingesperrt und getötet. Sie haben sie Sklaven genannt und sie gezwungen zu arbeiten. Sie haben sie in Schiffe gesetzt und auf andere Kontinente geschickt. Auch dort wurden sie gezwungen zu arbeiten. Sie durften nichts mehr frei entscheiden. Dass das falsch war, wussten die *weißen* Menschen. Sie dachten sich eine Lüge aus, damit sie sich deshalb nicht schlecht fühlten. Sie behaupteten, dass *weiße* Menschen besser seien als alle anderen. Doch das stimmt nicht.“

## Nazis (kurz für: Nationalsozialist\*innen)

Nazis waren Mitglieder der „Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei“ (NSDAP) von Adolf Hitler und auch alle, die diese Partei und ihre Politik gut fanden. Die Partei wurde 1919 gegründet. Von 1933 bis 1945 waren die Nazis in Deutschland an der Macht. Die Nazis behaupteten, bestimmte Deutsche seien wertvoller als andere Menschen und werden von diesen bedroht. Sie verfolgten, misshandelten und ermordeten Menschen, die sie zu Feinden erklärt hatten, darunter **Juden\_Jüdinnen**, **Roma\*Romnja und Sinti\*Sintizze**, Behinderte, **queere** Menschen, Zeug\*innen Jehovas und andere Menschen, von denen die Nazis meinten, sie passten nicht in ihre **diskriminierende Norm**. Die Nationalsozialist\*innen waren verantwortlich für den **Holocaust**.

## Norm

„Eine Norm ist das, was von der Gesellschaft anerkannt und als „Regel“ verstanden wird. Normen begegnen uns täglich und oft völlig unbemerkt. Sie werden auch meistens erst dann wahrgenommen, wenn etwas vorkommt, was nicht der Norm entspricht.“ Zum Beispiel wird als Norm verstanden, christlich zu sein. Wir haben freie Tage an christlichen Feiertagen wie Weihnachten oder Ostern, aber nicht zum muslimischen Fastenbrechen oder jüdischen Jom Kippur. Diese Norm und dass es auch Menschen gibt, die nicht der Norm entsprechen, wird wenig beachtet. Menschen, die nicht der Norm entsprechen, werden häufig **diskriminiert**.

Zu Norm: „Solidarität macht stark. Ein Wegweiser für Jugendliche im Umgang mit Diskriminierung“ von Jugendnetzwerk Lambda Berlin-Brandenburg e.V. Berlin, 2019, S.33 f.

## Othering

wird die Einteilung von Menschen in „normal“ und „anders“ genannt, die auf **rassistischen** Ideen und Denkmustern beruht. Als „normal“ gelten dann **weiße** Menschen und als „anders“ **Bi\_PoC**. Das ist natürlich ein falscher und ausgrenzender Blick, der außerdem schlimme Konsequenzen für unseren Zusammenhalt und für Bi\_PoC hat.

## Queer

Queer ist eine Sammelbezeichnung für Menschen, die zum Beispiel lesbisch, schwul, bisexuell, **trans\***, inter\* sind. Manchmal siehst du als Kurzform auch lsbtqi+ oder auf Englisch lgbti. Queer meint, wenn Menschen sich nicht mit der Norm von Sexualität und Geschlecht identifizieren. Die **Norm** in diesen Bereichen ist, heterosexuell, cis (nicht trans\*) und dyadisch (nicht inter\*) zu sein. Queere Menschen erfahren **Diskriminierung**, die im Oberbegriff Queerfeindlichkeit, oder auch spezifisch Homofeindlichkeit oder Trans\*feindlichkeit genannt wird. Queer ist Englisch und bedeutet eigentlich auch „seltsam“. Denn lange wurde „queer“ als Beschimpfung verwendet. Lesben, Schwule, Bisexuelle, trans\* Personen, inter\* Personen haben sich diesen Begriff positiv umgedeutet und verwenden ihn seitdem als **Selbstbezeichnung**.

## Personen of Color (PoC)

ist eine **Selbstbezeichnung** und vereint alle Menschen, die **Rassismus** erfahren. Hä? Color, das heißt doch Farbe? Dabei geht es auch hier nicht um die Hautfarbe oder wie „dunkel“ der Teint ist. PoC ist eine Bezeichnung von verschiedensten Menschen, die sich als nicht-**weiß** definieren. Im Wort **Bi\_PoC** ist PoC auch enthalten. Nicht alle Menschen, die Rassismus erfahren, mögen die Bezeichnung und wählen sie für sich. Aktuell ermöglicht sie uns, über Diskriminierung zu sprechen und die gemeinsamen Erfahrungen vieler Menschen auf der Welt für alle verständlich zu machen.

## Privileg

Privileg heißt Vorteil.

Zum Beispiel: **Weiß**e Menschen werden meistens als „normal“ wahrgenommen. Nicht-**Weiß**e gelten hingegen häufig als „anders“. **Weiß**e werden auch in der Schule oft als klüger wahrgenommen. Wenn ein Job angeboten wird, ist es wahrscheinlicher, dass ein **weißer** Mensch diesen Job auch bekommt. In Filmen spielen **weiße** Schauspieler\*innen häufiger die Rollen der Held\*innen als **Bi\_PoC**-Schauspieler\*innen. **Weiß**e Menschen können ihre Privilegien auch nutzen, um gegen **Rassismus** einzutreten.

## Rassismus

Ist die **Diskriminierung** aufgrund der Herkunft, Hautfarbe, Sprache, Religion, die Menschen haben oder von der andere denken, dass sie sie haben. **Bi\_PoC** werden durch Rassismus ausgegrenzt. Zum Beispiel, wenn „eine Person, die in Deutschland geboren und aufgewachsen ist, immer wieder nach ihrer Herkunft gefragt wird. Und ihr nicht geglaubt wird, dass sie aus Deutschland kommt. Auch nicht dann, wenn sie sagt, dass sie aus Deutschland kommt.“ Rassismus ist eine **Diskriminierung**, die **Bi\_PoC** erleben.

## Roma\*Romnja und Sinti\*Sintizze

Roma\*Romnja und Sinti\*Sintizze sind neben Dän\*innen, Fries\*innen und Sorb\*innen eine in Deutschland anerkannte Minderheit. Sinti\*Sintizze leben seit Jahrhunderten in Deutschland und Roma\*Romnja seit dem 19. Jahrhundert; viele Roma\*Romnja sind zum Beispiel als **Gastarbeiter\*innen** oder nach dem Krieg in Jugoslawien in den 1990er Jahren nach Deutschland gekommen. Roma\*Romnja und Sinti\*Sintizze sprechen Romanes oder nicht, sind christlich oder nicht, gehören Gruppen an wie den Kalé, Manusch oder Lovara, kommen aus Deutschland, Mazedonien, Bulgarien oder anderen Ländern.

## Safe(r) Space

Ein safe(r) space ist ein möglichst geschützter Raum. Safe ist Englisch und heißt geschützt. Damit ist gemeint, dass alle zusammen das Ziel verfolgen, dass sich alle wohl fühlen und niemand **diskriminiert** wird. Wenn es trotz des Ziels zu Diskriminierung kommt, wird diese gut aufgearbeitet, z. B. dadurch, dass der betroffenen Person zugehört wird, sich die diskriminierende Person entschuldigt und die Diskriminierung nicht noch einmal passiert. Im safe(r) space können Erfahrungen geteilt werden, ohne dass sie kommentiert oder belächelt werden.

## Schwarz

ist eine Bezeichnung, die Schwarze Menschen für sich selbst benutzen. So etwas nennen wir **Selbstbezeichnung**. Schwarze Menschen können sich Menschen nennen, die einen Bezug zum afrikanischen Kontinent haben, zum Beispiel ein\*e Vorfahr\*in oder Elternteil aus Tansania. Schwarze Menschen leben überall auf der Welt. Das Schwarz wird immer großgeschrieben. Dies soll zeigen, dass es eben nicht um die Farbe der Haut geht.

## Selbstbezeichnungen

sind Bezeichnungen, die sich Menschen und Gruppen selbst geben. Sie sind wichtig, damit wir keine **diskriminierenden**, z. B. **rassistischen** Wörter wiederholen, wenn wir über Personen reden, sondern Bezeichnungen, mit denen sich Menschen wohl fühlen. Selbstbezeichnungen können sich im Laufe der auch Zeit ändern und manchmal benutzen Menschen mehrere gleichzeitig. **People of Color**, **Schwarz**, **Queer**, **Roma\*****Romnja** sind Beispiele für Selbstbezeichnungen. Das Gegenteil von Selbstbezeichnung ist **Fremdbezeichnung**.

## Sexismus

ist die **Diskriminierung** aufgrund des Geschlechts, das Menschen haben oder von dem andere denken, dass sie es haben. „Dazu gehört zum Beispiel, dass Mädchen und Frauen häufig Nachteile gegenüber Jungen und Männern haben. Mädchen wird zum Beispiel oft unterstellt, dass sie manches nicht so gut können wie Jungen. [Oder über Jungen wird behauptet, dass sie zu laut und zu wild sind.] Das stimmt natürlich nicht und ist ein Irrglaube. Jungen haben keine besseren Fähigkeiten als Mädchen“ und Mädchen können auch laut und wild sein.

## Trans\* Person

„Mit Trans\* meinen wir Menschen, die sich nicht oder nicht nur mit dem Geschlecht identifizieren, das ihnen bei der Geburt (oder sogar früher) zugewiesen wurde. Menschen, die sich als geschlechtlich uneindeutig oder vielfältig erleben, die ihr Geschlecht wechseln, wechseln wollen oder gewechselt haben. Und zwar egal, ob sie damit geoutet sind [also anderen davon erzählt haben] oder nicht. Egal ob Hormone oder OP[erationen] im Spiel sind, waren oder sein werden, egal ob Begriffe wie trans\*, transgender, transmaskulin, transident, genderqueer, non-binary, nichtbinär, transsexuell oder genderfluid verwendet werden – oder auch nicht.“

Das Wort „trans“ kommt aus dem Lateinischen und bedeutet „jenseits“ oder „auf der anderen Seite“. Es ist das Gegenstück zu „cis“; das bedeutet „diesseits“ und meint Menschen, die sich mit dem Geschlecht identifizieren, das ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde. Das Wort „gender“ ist Englisch und bedeutet soziales oder kulturelles Geschlecht. Das heißt, Menschen haben nicht nur ein körperliches biologisches Geschlecht („sex“ auf Englisch), sondern auch eine Geschlechtsidentität, die sie durch Kleidung usw. ausdrücken. Gender ist, wie Menschen leben und sich fühlen.

## Trigger und Triggerwarnung

„Trigger“ ist der englische Begriff für „Auslöser“ und wird in Physik, Elektronik und in der Biologie, Medizin und Psychologie genutzt.

Ein Beispiel: Kriegsüberlebende können durch (Knall-) Geräusche wieder an Krieg erinnert werden und daraufhin z. B. in Panik verfallen oder Angst erleiden. Auch **rassistische** Begriffe können triggern. Sie rufen unangenehme Gefühle, vielleicht Erinnerungen an schlimme Erlebnisse, hervor und tun weh. Eine Triggerwarnung wird z. B. zu einem Film gegeben, wenn er etwas zeigt, was einen Trigger auslösen könnte. Dann wissen Menschen, die durch diesen Trigger getriggert werden, Bescheid und können entscheiden, ob sie den Film schauen möchten.

## Vorurteil

„Vorurteile sind negative Einstellungen gegenüber Gruppen bzw. Personen, die dieser Gruppe angehören [oder von denen jemand denkt, sie würden dieser Gruppe angehören]. Vorurteile beruhen oftmals nicht auf eigenen Erfahrungen, sondern werden übernommen.“ Vorurteile sind Gedanken, die wir hinterfragen und kritisieren sollten. Vorurteile können z. B. **rassistisch**, **sexistisch**, **antisemitisch** sein, z. B. dass Mädchen nicht Fußball spielen können. Das ist falsch und verletzend.

## Weiß

Wenn wir *weiße* Menschen sagen, meinen wir damit nicht die Hautfarbe. Deswegen wird *weiß* auch kursiv geschrieben. Schließlich ist keine Haut richtig weiß. *Weiß*e Menschen können ganz unterschiedlich aussehen. Mit *weiß* werden Menschen beschrieben, die von **Rassismus** profitieren und deswegen über mehr Vorteile, also **Privilegien**, verfügen. Zum Beispiel wird *weißen* Kindern eher eine Empfehlung fürs Gymnasium gegeben als **Schwarzen** und Kindern of Color, auch wenn sie gleich geeignet sind. Oder in Filmen sind *weiße* Menschen viel häufiger und positiver dargestellt als Schwarze und **PoC**. *Weiß*e Menschen gelten in unserer Gesellschaft als **Norm**.

# IMPRESSUM

## Herausgeberin

Vision Kino gGmbH –  
Netzwerk für Film- und Medienkompetenz

Film Macht Mut

Köthener Straße 5-6  
10963 Berlin  
Tel.: +49 (0) 2359 938 61

[www.visionkino.de](http://www.visionkino.de)

[info@visionkino.de](mailto:info@visionkino.de)

[www.filmmachtmut.de](http://www.filmmachtmut.de)

[zentrale@filmmachtmut.de](mailto:zentrale@filmmachtmut.de)



## Autorin

Meis Al Khafaji

## Redaktion

Sabine Genz (vk), Pola Hahn (vk), Roman Clara Woopen (vk)

## Lektorat

Farnaz Sassanzadeh, Dennis Sadiq Kirschbaum für global e.V. (Rassismus- und antisemitismuskritische Pädagogik), Désirée Galert (Module zu Antisemitismus der 3. & 4. und 5. & 6. Klasse), Mohammed Scheikani (Module zu antimuslimischem Rassismus), Prof.in Nina Kölsch-Bunzen (Materialien), Sabine Oswald (Sprache), Laura Zimmermann (Filmpädagogik)

## Illustration

Emily Claire Völker

## Layout

[www.tack-design.de](http://www.tack-design.de)

VISION KINO ist eine gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung der Film- und Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen. Sie wird unterstützt von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, der Filmförderungsanstalt, der Stiftung Deutsche Kinemathek sowie der „Kino macht Schule“ GbR, bestehend aus dem Verband der Filmverleiher e.V., dem HDF Kino e.V., der Arbeitsgemeinschaft Kino – Gilde deutscher Filmkunsttheater e.V. und dem Bundesverband kommunale Filmarbeit e.V. Die Schirmherrschaft über VISION KINO hat Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier übernommen.

Film Macht Mut ist ein Projekt von VISION KINO in Kooperation mit den SchulKinoWochen und wird gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien. Film Macht Mut setzt Perspektivenvielfalt und die Kritik von Rassismus und Antisemitismus ins Zentrum der Filmvermittlung. Bundesweit bieten wir zusammen mit den Projektbüros der SchulKinoWochen und weiteren lokalen Partner\*innen altersgerechte Workshops für die erste bis sechste Klasse und Fortbildungen für Lehrkräfte an. Intern professionalisieren wir unsere eigenen Strukturen der Filmvermittlung in Diversitätsorientierung und Diskriminierungskritik. Im Blog und mit Videos teilen Projektbeteiligte, Gastautor\*innen und -referent\*innen Empfehlungen und Gedanken rund um die Inhalte und Ereignisse von Film Macht Mut.

© VISION KINO, 2024

gefördert von:



Die Beauftragte der Bundesregierung  
für Kultur und Medien